

Erfahrungsbericht über mein Auslandsjahr an der University of New Orleans

Eindrücke und Anmeldeprozess

Im Rahmen meines Internationalen Wirtschaftswissenschaften-Studiums (IWW) hatte ich die Möglichkeit, ein Auslandsjahr an der University of New Orleans (UNO) zu verbringen. Die langjährige Partnerschaft zwischen der Universität Innsbruck und der UNO erleichterte den Bewerbungsprozess erheblich, dennoch war Geduld und Organisationstalent gefragt. Besonders die Organisation bezüglich einer Unterkunft im Privateer Place stellte eine Herausforderung dar. Der Anmeldeprozess war umfassend, und ich musste mehrere Dokumente einschließlich einer Ausland-Krankenversicherung, eines Visums und eines Sprachnachweises vorlegen. Die Unterstützung durch das Center Austria und das Center New Orleans war dabei unverzichtbar, hier noch einmal vielen Dank an Gertraud und Leonie. Sie halfen mir bei Fragen zu dem Visum, der Kurswahl und der Versicherung und stellten sicher, dass ich alle Anforderungen fristgerecht erfüllte.

Studium und Kurse

Die UNO bietet eine breite Palette an Kursen an, die den Studierenden viele Möglichkeiten zur Vertiefung ihrer Interessen bieten. Ich belegte Kurse im Bereich Wirtschaftswissenschaften, darunter International Finance, Innovation Management und Leadership in Organizations. Die Struktur der Kurse unterscheidet sich von der in Innsbruck stark, statt einer großen Abschlussprüfung am Ende des Semesters gab es mehrere kleinere Tests und Assignments. Zusätzlich konnte ich als ein freies Wahlmodul den Kurs Management of Beverage Services nehmen, ein Kurs in dem man über die Geschichte, den Herstellungsprozess und den Geschmack verschiedener alkoholischer Getränke von Wein bis zu Whiskey unterrichtet wird. Der Unterricht war interaktiv gestaltet, und es wurde viel Wert auf Gruppenarbeiten gelegt. Die Professoren waren sehr hilfsbereit und verständnisvoll gegenüber internationalen Studierenden.

Unterkunft

Für die Unterkunft entschied ich mich für den Privateer Place, eine Wohnanlage direkt neben dem Campus. Der Privateer Place bietet Apartments in verschiedenen Größen, welche mit einer Küche inklusive Geschirrspüler und einem Bad ausgestattet sind. Allerdings lebte ich in einer eher schmutzigen und heruntergekommenen 4er-WG. Meine Mitbewohner waren sehr zurückhaltend und beteiligten sich kaum am Haushalt, was die Lebensqualität erheblich beeinträchtigte. Der Pool war zweifellos das Highlight des Privateer Place und bot eine willkommene Abkühlung an heißen Tagen. Ansonsten war die Organisation des Wohnkomplexes, insbesondere die Bezahlung, sehr schlecht. Die Verwaltung war oft unkoordiniert, und es gab immer wieder Probleme mit der Mietabrechnung und der Instandhaltung.

Freizeit und Aktivitäten

New Orleans ist eine Stadt voller Leben und Kultur, die eine Vielzahl an Freizeitmöglichkeiten bietet. Das French Quarter ist ein Muss für jeden Besucher, mit seinen historischen Gebäuden, guten Restaurants und berühmten Bars. Besonders die Bourbon Street ist bekannt für ihr lebhaftes Nachtleben. Für eine authentischere und weniger touristische Erfahrung empfehle ich jedoch die Frenchmen Street. Zusätzlich gibt es noch unzählige College Partys, wie man sie sich vorstellt, an der Tulane University.

Neben dem Erkunden der Stadt selbst, sind auch Ausflüge in die Umgebung sehr lohnend. Swamp Tours bieten die Möglichkeit, die einzigartige Sumpflandschaft inklusive Alligatoren, zu erleben. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Festivals, wie Mardi Gras und verschiedene Jazz-Festivals, die das ganze Jahr über stattfinden.

Ein weiteres Highlight meines Aufenthalts waren Ausflüge in die Nachbarstaaten. Alabama, Texas und Florida sind bequem mit dem Auto zu erreichen und bieten wunderschöne Strände und interessante Städte. Besonders die Strände an den Gulf Shores in Alabama und die Städte Austin und San Antonio in Texas waren beeindruckende Reiseziele.

Fazit

Mein Auslandsjahr an der University of New Orleans war eine bereichernde und unvergessliche Erfahrung. Trotz anfänglicher Herausforderungen bei der Planung und Organisation hat sich der Aufwand mehr als gelohnt. Die Kombination aus einem qualitativ hochwertigen Studium, einer lebendigen Stadt und der Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und verschiedene Teile der USA zu bereisen, machte dieses Jahr zu einem Höhepunkt meines Studiums. Ich kann jedem, der die Möglichkeit hat, ein Auslandssemester in New Orleans zu verbringen, nur empfehlen, diese Chance zu nutzen. Die kulturellen Eindrücke und persönlichen Erfahrungen, die man dabei sammelt, sind unbezahlbar.

Carlos Michel
August 2023 – Mai 2024
Carlos.Michel@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht

Auslandsjahr an der University of New Orleans

Vor dem Auslandsjahr

Nachdem ich den Platz an der UNO bekommen habe, hieß es erst einmal, sämtlichen Papierkram zu erledigen. Darunter fielen, zum Beispiel, der Antrag auf ein J-1 Visum beim Konsulat, die Wahl der Kurse sowie die Anmeldung an der UNO selbst. Die Kurse sollte man früh genug auswählen, da diese nach dem Prinzip „First-come-first-serve“ vergeben werden. Glücklicherweise wurden wir bei alledem sowohl von Innsbruck unterstützt als auch vom Center Austria der UNO, was den ganzen Prozess um einiges einfacher gemacht hat, da man sich bei Fragen jederzeit an die liebe Gertraud wenden konnte.

Beim Wohnen hatte ich mich für den Privateer Place entschieden, in dem man eigene Wohnungen inklusive Küche, einen kleinen Wohnraum, ein eigenes Zimmer und auch (zumindest bei den 2er Apartments) ein eigenes Bad hatte. Ich habe mich damals für das 2er Apartment entschieden und finde, dass das die beste Entscheidung war. Nachdem dann noch der Flug gebucht wurde, ging es Mitte August auch schon los in Richtung New Orleans.

Die ersten Tage

Am Flughafen angekommen, ging es erst einmal mit dem Taxi zum Privateer Place. Gertraud vom Center Austria hat uns allen Decken, Kissen und Leintücher bereitgestellt, sodass wir die erste Nacht in unserer neuen Heimat schlafen konnten. Beim Einziehen wurde ich noch von ein paar Kakerlaken begrüßt, die dann mit leichten Schweißausbrüchen im Mülleimer gelandet sind. Auf einem kleinen Zettel sollte man außerdem noch seine Wohnung untersuchen und jegliche Mängel aufschreiben, sodass man am Ende keinen Stress beim Auszug hat, z.B. ein paar Kratzer auf der Couch, ein paar Flecken in der Badewanne etc. Mein Mitbewohner ist leider erst nach ca. 1,5 Monaten eingezogen, sodass man sich zu Beginn ein wenig einsam gefühlt hat, aber da wir insgesamt 17 Innsbrucker waren (zumindest im ersten Semester), hat man auch sehr schnell neue Freunde gefunden.

Am Anfang war alles noch etwas ungewohnt und am ersten Tag sind wir zu Walmart gefahren, um uns mit ein paar Basics für unsere Wohnungen auszustatten. Darunter fielen dann Bettwäsche, Duschvorhänge, Besteck, Geschirr, und alles Nötige, was man nun mal braucht am Anfang. Die Mensa („Galley“) haben wir natürlich auch am ersten Tag gleich ausprobiert. Hier bekam man für ca. 11\$ ein All-you-can-eat buffet, welches von Salat über Fleisch, Pasta, Suppe, Burger und Desserts alles hatte, was man brauchte, um seinen Hunger zu stillen. Das Essen war von Tag zu Tag verschieden und war meistens auch sehr gut.

Das Erkunden der Stadt hat natürlich auch nicht allzu lange auf sich warten lassen und schon fand man sich in der Bourbon Street und Frenchman Street wieder, welche sich im French Quarter befinden und in denen zu gefühlt jeder Uhrzeit etwas los ist. Von Jazz-Live-Bands über Straßenmusiker und ein paar Klubs konnte man hier alles finden, was das Herz eines jeden Party-Freundes begehrt.

Früher oder später haben wir auch noch herausgefunden, dass es an der Tulane (welche eine weiter Uni in New Orleans ist) auch ein paar weitere Bars gibt (Boot, Palms, etc.), in denen

hauptsächlich Studenten anzutreffen waren. Hier hat es uns im Laufe des Semesters etliche Male hin verschlagen.

Eine Woche später hat auch schon der Unterricht begonnen. Die Kurse sind im Vergleich zur SoWi um einiges einfacher gewesen und an das ständige Englisch im Unterricht hat man sich auch schnell gewöhnt. Einige Kurse hatten wöchentliche Quizzes, die erledigt werden mussten sowie Case Studies, die aber alle nicht allzu schwer waren, Team-Präsentationen und ein paar Prüfungen während dem Semester. Benotet wurden diese alle fair und auch die Abschlussprüfungen am Ende des Semesters waren gut machbar.

Über die Weihnachtsferien bin ich nach Hause geflogen, da an der UNO abseits der Unterrichte leider nicht allzu viel los ist. Viele der Studenten wohnen abseits des Campus, was bedeutet, dass einige der Studenten wirklich nur für den Unterricht an die Uni kamen. Ein paar Aktivitäten gibt es zwar, wie z.B. das jährliche Swamp-Ball Turnier, was eindeutig ein Highlight des ersten Semesters war, jedoch ist ab dem Abend generell nicht mehr allzu viel los.

Freizeitaktivitäten

Das Erkunden von New Orleans ist vor allem am Anfang ein großer Spaß. Das French Quarter ist ein schöner Ort an dem zu jeder Tageszeit viele Leute unterwegs sind und auch die Parks, zum Beispiel, sind schön für ein paar Spaziergänge. Die Tulane, die ich bereits erwähnt habe, hat außerdem ein eigenes Football-Team, die im Laufe des ersten Semesters einige Spiele hatten und jedes Mal ein großartiges Erlebnis waren.

Wenn man seine Kurse so legt, dass man längere Wochenenden hat, kann man diese auch hin und wieder für ein paar Kurztrips verwenden. Die Inlandsflüge sind nicht allzu teuer, deshalb sind wir auch mal für ein Wochenende nach Las Vegas und Chicago geflogen oder mit einem Leihauto einmal Richtung Süden nach Grand Isle gefahren, was auch sehr interessant war.

Die Uni bietet außerdem ein gutes Fitnessstudio, in dem man sich auch für sämtliche Sportarten wie Volleyball, Fußball, Basketball anmelden kann, und das während dem Semester Turniere veranstaltet. Schwimmbecken, Kicker, Tischtennis, Racket Ball und ein E-Sport-Raum sind auch inkludiert.

Ein weiteres Highlight war vor allem noch Mardi Gras, welches im Februar stattfindet und für ganz New Orleans ein sehr wichtiges Fest ist.

Fazit

Alles in allem war mein Auslandsjahr in New Orleans eine unglaubliche Erfahrung und ich kann jedem empfehlen, der schon immer einmal in den USA studieren wollte, ein Jahr dort zu verbringen.

Julian.Baldinger@student.uibk.ac.at

University of New Orleans Report

Leonard Erdmann

Mein Auslandsjahr in New Orleans von August 2022 bis May 2023, war eine Mischung aus verschiedenen Erfahrungen, von der Unterbringung und dem Studium bis hin zu spannenden Abenteuern und der Organisation des ganzen im Vorhinein. In diesem Bericht werde ich einen Überblick über meine Zeit in New Orleans geben und sowohl die positiven als auch die schwierigen Aspekte meiner Erfahrung hervorheben.

Für mich war es insgesamt das vierte Mal, dass ich die Möglichkeit hatte, die USA zu bereisen. Dennoch war ich die vorherigen Urlaube nur zwei bis vier Wochen dort wohingegen ich diesmal die Option hatte neben dem Universitätsleben auch mal eine amerikanische Stadt so richtig kennenzulernen. Auf New Orleans habe ich mich besonders gefreut, da ich nur nebenbei von der Stadt gehört habe und ich nie diese Stadt für eine Urlaubstrip oder ähnliches in Erwägung gezogen hätte. Zudem bin ich der Meinung, dass New Orleans eine der wenigen Städte ist, die durch den französischen Einfluss, noch eine sehr interessante Historie hat, was meiner Meinung nach nicht allzu oft in anderen Nord Amerikanischen Städten vorkommt.

Die Organisation im Vorhinein meines Auslandsjahres war meiner Meinung nach überraschenderweise relativ einfach. Die IWW-Verantwortliche, Elke Kitzelmann, hat uns Austauschstudierenden die nötigen Infos gegeben und uns schließlich an die Verantwortliche an der University of New Orleans weitergeleitet. Gertraud Griessner war Vorort für uns zuständig und man muss sagen, ohne ihre Hilfe wäre die ganze Organisation nicht so einfach von der Hand gegangen. Gertraud hat uns alle möglichen Infos zur Visabeantragung, Unterkunft, Kurseinschreibung und dem Leben in New Orleans gegeben, sodass wir letztendlich nur noch ihre Informationen in die Tat umsetzen mussten. Es ist zwar einiges im Vorhinein zu tun, wenn man jedoch alles befolgt ist es wirklich nicht schwer sondern nur Zeitintensiv. Insgesamt hat man knapp zwei Monate, nachdem man an der Universität in New Orleans akzeptiert wurde, Zeit, alles zu planen und zu beantragen. Das beantragen des Visums war bei mir anfangs ein wenig stressig, da ich anders wie die meisten anderen Studierenden nicht zu einem Interview in das amerikanische Konsulat musste, was mich anfangs sehr verunsichert hat. Schlussendlich, ist bei mir alles gut gegangen und mein Visum wurde mir nach Hause geschickt. Der Rest der Planung, ging sehr einfach über den Laptop.

Die University of New Orleans (UNO) befindet sich im nördlichen Teil von New Orleans und ist am Fuße des sogenannten Pontchartrain Lake zuhause. Der Campus ist meiner Meinung nach relativ groß, wobei mir von anderen Mitstudierenden mitgeteilt wurde, dass die UNO eher zu eine der kleineren Universitäten in Louisiana zählt. Interessant zu sehen war, dass anders als in Innsbruck, alle Fakultäten an einem Ort sind, was mir persönlich ein stärkeres Gefühl von einem „richtigen“ Campus gegeben hat. Neben den Fakultäten gab es eine geräumiger Bibliothek, ein großes Sport- und Freizeitzentrum in welchem es ein Fitnessstudio, eine Turnhalle mit drei Abteilen, ein Racket Ball Platz, ein Schwimmbad, Kicker und Tischtennis für die Studierenden gab. Des Weiteren, befindet sich ein Arzt am Campus und mehrere Essensmöglichkeiten, wie zum Beispiel verschieden Fast-food Ketten oder eine Cafeteria. Dennoch muss ich sagen, dass ich mir das Leben am Campus deutlich anders vorgestellt hatte. Wenn man an der UNO über den Campus läuft, sieht man kaum Leute und es ist insgesamt

leider sehr wenig los. Das hat mir persönlich ein bisschen die Lust genommen und es Erschwert am Campus neue Leute kennenzulernen und anzusprechen. Vergleicht man das Leben am Campus der University of New Orleans beispielsweise mit dem der Tulane University, ist deutlich erkennbar, wie viel Leben auf einem amerikanischen Campus grundsätzlich los sein sollte.

Die einzigen Mitstudierenden konnte man schlussendlich in den Kursen treffen und schließlich konnte man auch ein paar gute Kontakte knüpfen. Die Klassen sind vergleichbar mit den Proseminar-Klassen an der Universität in Innsbruck. In den Kursen die ich belegt habe, waren wir maximal 20-25 Leute. Die kleinen Klassen haben dazu beigetragen, dass der Unterricht viel interaktiver gestaltet wurde, welches mir sehr gefallen hatte. Dabei hat man die Möglichkeit sein Englisch zu verbessern und mit anderen Studierenden in den Austausch zukommen. Dabei habe ich gute Kontakte knüpfen können, welche am Ende meines Aufenthaltes zu richtigen Freunden von mir wurden. Trotzdem, muss man sagen, dass die Gestaltung des Unterrichts letztendlich vom Professor abhängt. Ich hatte auch zwei Kurse bei den die Professoren nur vor der Klasse standen und 1,5 Stunden einen Monolog über ein Thema gehalten haben.

Die Unterkünfte an der UNO, die sogenannten Privateer Place Apartments, sind direkt am Campus und wenn man Glück hat mit einem wunderschönen Blick über den See ausgestattet. Leider muss ich dennoch sagen, dass bis auf den Blick und meinen Mitbewohner sich kaum etwas positives über die Wohnung sagen lässt. Zwar habe ich mir selbst ausgesucht in eine 2er WG anstatt in eine 4er WG zu ziehen, aber die Miete dafür ist sehr teuer. Insgesamt habe ich pro Monat 810€ zahlen müssen, was knapp doppelt so viel Miete ist wie für mein WG-Zimmer in Innsbruck. Sonst besteht die 2er Wohnung aus zwei kleinen Schlafzimmern und einer geräumiger Wohnküche. Als mein Mitbewohner und ich das erste Mal in die Wohnung kamen ist uns aufgefallen, dass wir die ganze Wohnung neu einrichten müssen. Das heißt, das Besteck, Teller, Töpfe, etc. neu gekauft werden mussten, was uns beide letztendlich knapp 800 Dollar gekostet hat. Besonders an den Privateer Place Apartments ist jedoch, dass man einen kleinen Basketballplatz und einen Pool auf dem Gelände hat. Oft habe ich mich mit verschiedenen Leuten am Pool getroffen und die New Orleans Sonne genossen.

Die Mitarbeiter des Privateer Places sind meistens sehr nett und hilfsbereit, dennoch gab es teilweise Mitarbeiter, die oft gegenüber uns Internationalen Austauschstudenten negativ eingestellt waren, was teilweise zu unnötigen Komplikationen geführt hat. Auf dem Gelände gibt es mehrere Hausmeister die dafür Zuständig sind, dass kleine Dinge wie verstopfte Abflüsse, oder kaputte Kühlschränke schnell repariert werden. Das hat bei mir auch weitestgehend gut funktioniert, bis auf das ein Fenster bei mir im Wohnzimmer so kaputt war, dass es teilweise in das Wohnzimmer reingeregnet hat, welches letztendlich nie repariert wurde. Alles in allem, lässt sich jedoch sagen, dass die Unterkunft trotz vieler negativer Dinge für 10 Monate komplett ausreichend war und die Nähe zum Campus einiges erleichtert hat.

Das Leben in New Orleans ist unglaublich interessant. Da die Universität ein wenig außerhalb der Stadt liegt muss man, um in die Innenstadt zu kommen immer Bus oder Uber fahren. Wenn man mit dem Bus fährt, ist es zwar billiger aber dauert länger und oftmals kommt der Bus auch nicht zur angegebenen Abfahrtszeit und man wartet deshalb eigentlich immer relativ lang auf den Bus. New Orleans ist auch bekannt als „The Big Easy“ und als „The City that never sleeps“. Das ist auf jeden Fall spürbar, wenn man sich in der Innenstadt, vor allem um die „Bourbon Street“, befindet. Die Stadt strahlt eine unglaubliche Gelassenheit aus und durch die große Jazz Kultur gibt es eigentlich immer was zu tun und zu feiern. Viele Touristen suchen ihren Weg

zum „French Quarter“ und zu „Bourbon Street“, in welchen sehr viel gefeiert und getrunken wird. Dennoch, ist die Kriminalität in der Stadt sehr hoch, weshalb man immer in Gruppen unterwegs sein sollte und man stets aufpassen sollte.

Besonders an New Orleans ist vor allem der starke Einfluss verschiedener Kulturen. Da New Orleans eine der ersten Städte in den USA war, an denen Franzosen und Süd Amerikaner angekommen sind, sieht man den Einfluss dieser Kulturen stark zum einen an den Einheimischen und besonders in der Küche. Das verschiedene Essen in der Stadt ist ein Muss für jeden, der einmal in der Stadt ist. Vor allem verschieden Meeresfrüchte gibt es vielen Ausführungen und Gerichten. Beispielsweise gibt es bei den Einheimischen New Orleansern über Ostern sogenannten „Crawfish“, welcher ein wenig aussieht wie kleine Hummer. Diese werden Lebend in kochendem Wasser bekocht und dazu gibt es Zwiebeln, Mais, Kartoffeln und kleine Würste. Alles wird am Ende auf einem großen Tisch ausgebreitet und alle Leute essen im Stehen und mit den Händen.

Ein großes Highlight meiner Meinung nach war der Karneval „Mardi Gras“. Dafür ist New Orleans in den USA, neben Jazz, auch sehr bekannt. Knapp sechs Wochen lang hat man die Möglichkeit diverse Paraden, welche sich durch die ganze Stadt ziehen, anzuschauen. Die große Feier startet jedoch dann eine Woche vor dem Faschingsdienstag. Das einmal mitzuerleben war einzigartig und würde ich gerne wiederholen. Die ganze Stadt ist für eine Woche in Feier Laune, jeder hat Spaß und man die Stadt erweckt dann erst richtig zum Leben. Ein weiterer Vorteil in den USA studiert zu haben war, dass man die Möglichkeit hatte verschiedene Städte in Amerika zu besuchen. Ich hatte die Möglichkeit Chicago, Miami, Las Vegas, San Diego, Phoenix und Los Angeles zu besuchen. Neben amerikanischen Städten war auch die Nähe zu Mexiko von Vorteil und somit konnte ich eine Woche, mit einer kleinen Gruppe Freunde, in Cancun verbringen.

Da ich ein großer Sportfan bin, war es ein Traum für mich mal in ein Basketball und American Football Spiel zu gehen. Da New Orleans professionelle Mannschaften in beiden genannten Sportarten hat, war es für mich selbstverständlich Tickets dafür zu kaufen. Dennoch muss ich sagen, dass mich die Sportvielfalt an den Universitäten noch mehr überrascht hat, sodass ich diverse Male in College Footballspiele der Tulane University gegangen bin. Im zweiten Abschnitt meines Studiums an der UNO habe ich auch viele Leute des Tennisteam kennengelernt und habe so oft es geht, sie versucht bei Heimspielen zu unterstützen. Die Professionalität an den Universitäten hat mich sehr überrascht und träumen lassen, wie das gewesen sein müsste, wenn ich in den USA geboren worden wäre und selbst es in ein Sportteam geschafft hätte.

Ein negativer Punkt zum Leben in New Orleans und generell in den USA ist, dass das Leben Vorort, momentan sehr teuer ist. Da die Inflation in Amerika stark in die Höhe gestiegen ist, ist beispielsweise das Einkaufen im Supermarkt so teuer geworden, dass es sich für mich kaum gelohnt hat gut einzukaufen. Neben Tiefkühlgemüse und Reis gab es nicht so viel Auswahl für das Abendessen. Beispielsweise hat ein frischer Brokkoli 9\$ und ein Block Feta 12\$ gekostet. Neben Lebensmitteln, waren auch Dinge wie beispielsweise Essen gehen oder feiern sehr teuer und kostspielig.

Ein kleiner Tipp zum Geldsparen an der UNO ist jedoch, dass man abgepackte Lebensmittel und Alltagsgegenstände, wie zum Beispiel Duschgel, Reis oder Nudeln in der „Pantry“ an der Universität kostenlos und einmal pro Woche bestellen kann. Dies hat mir einiges an Geld gespart um einige Mahlzeiten am Abend kochen zu können.

Rückblickend kann ich sagen, dass die 10 Monate an der University in New Orleans und in den USA eine unglaublich tolle Zeit waren und ich alles so noch einmal wiederholen würde. Ich habe tolle Freunde gefunden, sehr schöne Erfahrungen gemacht, tolle Dinge unternommen und die Stadt ins Herz geschlossen. Ich kann es jedem empfehlen, ein Auslandsjahr oder Semester an der University of New Orleans zu belegen oder New Orleans für eine kurze Zeit zu besuchen und zu erleben.

Leonard Erdmann

Leonard.Erdmann@student.uibk.ac.at

August 2022 - Mai 2023

Erfahrungsbericht meines Auslandsjahres in den USA

Die Partnerschaft zwischen der Universität Innsbruck und der University of New Orleans ist sehr eng und gut. Das erleichtert einiges. Wenn man in den USA studieren möchte, kommt sehr viel Zettelarbeit auf einen zu. Dies kann sehr komplex werden. Doch durch Gertraud Griessner im Center Austria an der UNO wird man durch diesen Dschungel durchmanövriert. Sie sorgt und kümmert sich um ALLES und war definitiv meine wichtigste Ansprechperson. Ohne sie wäre vieles nur schwer, langsam oder gar nicht möglich gewesen.

Bei der Wohnungssuche am Campus kann man Glück haben oder auch Pech. Ich war in einer 2-Zimmer Wohnung im Privateer Place untergebracht. Es gibt alte und neue Gebäude. Ich war in einer alten Wohnung, in der ich im Laufe des Jahres sehr oft die Hausmeister rufen musste, damit sie mir Möbel, Waschbecken, Klo usw. ersetzen. Zudem hatte die Wohnung ein ernsthaftes Kakerlaken Problem. Trotzdem ist es vollkommen möglich ein Jahr dort zu leben. Nur der stolze Preis von ca. 800\$ pro Monat stört dann ziemlich. Mit meinem Mitbewohner hatte ich Glück. Ich wohnte nicht zusammen mit einem anderen deutsch-sprachigen Kollege aus Innsbruck, sondern mit einem Amerikaner. Dadurch sprach ich täglich Englisch und konnte somit meine Sprachkompetenz aufbessern. Zudem hatte er ein Auto!! Ohne Auto ist man drüben immer auf andere angewiesen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind kaum verlässlich. Einkaufen gehen wird zum Tagesausflug.

Zum Campusleben an der UNO kann ich nicht viel sagen, denn es gibt kaum eines. Die meisten Studenten haben eine Arbeit und fahren nach dem Unterricht gleich wieder. Freundschaften bilden ist somit nicht sehr leicht. Als IWW-Student hat man mit 4 Modulen in der Uni nicht viel zu tun. Man hat sehr wenig Unterricht und noch weniger dafür zu lernen oder Hausaufgaben zu machen. Das Niveau der Module ist weit unter dem Niveau in Innsbruck. Man hat sehr viel Freizeit. Zu viel Freizeit.

Darauf hin habe ich im 2. Semester die beste Entscheidung für mich getroffen. Mit Hilfe von Gertraud habe ich die Notwendigen Dokumente beantragt, damit ich am Campus arbeiten konnte. Ich habe eine Arbeit im Fitness Center gefunden. Nun konnte ich mir 20 Stunden die Woche ein kleines Taschengeld dazuverdienen. Das Beste an der Arbeit war aber nicht das Geld, sondern die Leute, die ich dort kennen gelernt habe. Plötzlich hatte ich viele amerikanische Freunde, mit denen ich auch nach der Arbeit noch vieles unternommen habe. Mein gesprochenes Englisch wurde besser. Ich habe diese Zeit sehr genossen.

Auch wenn der Lohn nicht der ausschlaggebende Grund war, wieso ich eine Arbeit finden wollte, habe ich das Geld sehr gut gebrauchen können. Alles in den USA war viel teurer als erwartet. Sehr viel teurer. Mit dem Geld wäre ich in Europa sehr viel weitergekommen. Man sollte das nicht unterschätzen, wenn man sich für die USA entscheidet.

In Summe hatte ich durch die Arbeit, Freunde und vielen kleinen Kurztrips durch die USA ein sehr gutes Jahr. Leider hat die UNO selbst nicht viel damit zu tun.

Erfahrungsbericht über mein Auslandsjahr an der University of New Orleans von August 2022 bis Mai 2023

Ich habe im Rahmen meines IWW-Studiums an der Universität Innsbruck zwei Semester an der University of New Orleans verbracht und werde im folgenden meine Eindrücke schildern

Bewerbungsvorgang

Der Bewerbungsvorgang an der UNO (University of New Orleans) wird einem sowohl durch Elke Kitzelmann als auch durch die zuständige des Center of Austria in New Orleans Gertraud Griessner um einiges erleichtert. Wer sich frühzeitig genug um einen gültigen Reisepass, einen Termin für sein Visum (die Termine sind tatsächlich schon Monate davor ausgebucht) und alle anderen wichtigen Papiere rund um seinen Auslandsaufenthalt kümmert, der wird keine großen Probleme haben, alles rechtzeitig zu bekommen. Sobald man sich für die Universität entschieden hat, bekommt man außerdem sowohl von Elke Kitzelmann als auch von der UNO einen Leitfaden, welcher den Bewerbungsprozess zusätzlich erheblich erleichtert.

Flüge

Flüge werden bekannterweise immer teurer, je später man sie bucht. Sobald man die Gewissheit also hat, dass der Auslandsaufenthalt wie geplant funktionieren wird, lohnt es sich die Flüge zu buchen. Ich habe in meinem Fall einen one-way Flug gebucht, da ich mir im Vorhinein noch nicht sicher war, ob und wann ich zu Weihnachten nach Hause kommen werde. Für jemanden, der von Anfang an weiß, dass er zu Weihnachten nach Hause fliegen will, der kann nochmal Geld sparen, indem er sich einen Rundflug bucht. Für Kurztrips in Amerika lohnt es sich außerdem einen großen Rucksack mitzunehmen, mit welchem man auch mal eine Woche verreisen kann, so kann man sich bei billigen Airlines wie Spirit einiges an Geld sparen. Für meinen Flug nach Hause musste ich mir Amerika noch einen kleinen zusätzlichen Carry-on Koffer kaufen, da sich in dem Jahr doch ein paar Sachen angesammelt haben und ich nicht genug zu Weihnachten daheimlassen konnte, da ich vor Amerika noch einen Urlaub angehängen habe.

Unterkunft

Bei der Unterkunft habe ich mich für ein 2er Zimmer im Privateer Place entschieden. Ich habe dort mit einem Freund aus Innsbruck zusammengewohnt, was für mich sehr gut gepasst hat, Sprachtechnisch verbessert man sich dennoch sicher mehr, wenn man mit einer englischsprachigen Person zusammenwohnt. Hier hat man jedoch das Risiko, mit einer Person zusammen zu ziehen, mit der man sich entweder nicht versteht, oder sich über die Temperatur der Klimaanlage nicht einig wird (die Amerikaner mögen es SEHR kalt innerhalb von Gebäuden). Umso früher man in Amerika ist, umso bessere Sachen kann man für seine Wohnung aus dem „Storage Room“ sichern, wo sich Gegenstände wie ein Beamer, Musikboxen und vieles andere von vorherigen Studenten befindet.

Zur 2er Wohnung im Privateer Place kann ich nur sagen, dass es meiner Meinung nach die beste Option ist. Auch wenn das WLAN sehr teuer ist, (60€ im Monat, welche wir uns das erste Semester mit der Nachbarwohnung geteilt haben) und man sowohl Spinnen als auch Kakerlaken ab und an zu Gesicht bekommen wird, ist es denke ich die beste Option.

Studium

Das Studium in Amerika ist meiner Erfahrung nach leichter als in Deutschland, jedoch lässt das nicht immer Rückschlüsse auf die Qualität des Studiums ziehen, neben einigen sehr interessanten Kursen wurde ich in Amerika auch teilweise von wirklich guten und bemühten Professoren unterrichtet. Die Kurse vor Ort bestehen aus Klassen von bis zu 30 Leuten, die Prüfungen innerhalb der Kurse sind zumeist Multiple Choice Prüfungen, welche zum Midterm oder am Ende des Semesters anfallen. In machen Kursen wird das Final auch durch wöchentliche, durchaus machbare Quizzes während des Semesters abgenommen.

Transport

Jemand, der in Amerika mehr als ein Semester verbringt, sollte wirklich drüber nachdenken, sich ein Auto zu kaufen (am besten zu zweit) und im besten Fall nachher wieder zu verkaufen.

Das eröffnet nicht nur die Möglichkeit Ausflüge zu nahen sehenswerten Zielen wie Grand Isle, Pensacola beach oder bei Gelegenheit auch weiter entfernten Zielen zu machen, sondern spart einem auch vielen Kosten, wenn man am Wochenende ausgehen will, worauf ich im nächsten Punkt noch näher drauf eingehen werde. Sollte man dies nicht tun, wird man wie ich häufig am Wochenende, sowie ab und zu unter der Woche eine Menge Geld für Uber ausgeben.

Freizeit

Wenn man vor Ort ausgehen will, so stehen einem hauptsächlich zwei Optionen zur Verfügung, diese sind Bourbon/Frenchman street oder Uptown, also die Tulane Gegend, in der die meisten Studenten der Tulane University ausgehen. In Downtown zählen unter Studenten Bars wie Razoo's, Pat o' briens, Beach on bourbon, Barcadia zu den beliebtesten Bars, in der Tulane Gegend kann man entweder quasi zu jedem Wochentag aber hauptsächlich ab Donnerstag in der Boot, sowie im Bruno's oder Donnerstags und samstags im Palms Feiern gehen (Publikum eher jünger) oder die Woche sehr schön am Freitag an der Fly (eine Wiese am Mississippi River, an welcher sich viele Tulane Studenten am Freitag und bei gutem Wetter treffen) ausklingen lassen.

Insofern man im Winter Semester in New Orleans ist, sollte man auf keinen Fall die Football-Spiele der Tulane Football Mannschaft im Yulman Stadium verpassen.

Bei Tennis-/Baseball Spielen der UNO waren wir auch regelmäßig zu Besuch, was definitiv eine Bereicherung für den Auslandsaufenthalt waren, da wir mit einigen Athleten, welche unter anderem deutsch waren in Kontakt kamen und dadurch auch Freunde gewonnen haben.

Fazit

Alles in allem kann ich das Auslandsjahr in New Orleans nur weiterempfehlen. Neben der vollen amerikanischen Experience, welche man dort erfahren wird, wird man auch die Besonderheit New Orleans' erleben. Man lernt in diesem Auslandsjahr eine Menge neue internationale Freunde kennen und verbessert sein Englisch nebenbei automatisch. Die Möglichkeiten für Unternehmungen vor Ort als auch in naher Umgebung reichen definitiv aus, um niemals Langweile zu haben. Wenn es die Zeit und der Geldbeutel zulässt kann man hervorragend in andere Staaten reisen, was mir für immer in Erinnerung bleiben wird!

Erfahrungsbericht: Auslandsjahr an der University of New Orleans

Im Rahmen meines Studiums Internationale Wirtschaftswissenschaften durfte ich 2019/20 ein Auslandsjahr an der University of New Orleans absolvieren.

Bewerbung

Die Bewerbung gestaltete sich teilweise recht einfach, jedoch hin und wieder auch nervenaufreibend. Besonders die Beantragung des Visums war nicht unproblematisch. Die Fristen für die Beantragung waren recht knapp bemessen, jedoch war auch das rückblickend keine große Schwierigkeit. Ansonsten sind sowohl das Center New Orleans als auch das Center Austria bestens vorbereitet und sehr hilfsbereit bei Fragen und Komplikationen.

Unterkunft

Mein erstes Semester in New Orleans verbrachte ich in einer Wohnung außerhalb des Campus. Die Wohnung wurde bereits ein Semester vorher von Innsbrucker Studenten bewohnt und wurde uns empfohlen. Obwohl das Apartment in einem recht sauberen Zustand und auch preislich günstiger war, kann ich eine Wohnung am Campus empfehlen. Am Privateer Place (Campus) bewohnte ich im zweiten Semester eine Zweier-WG. Diese Wohnung konnten wir ebenfalls direkt von zwei Innsbrucker Studenten übernehmen. Das Praktische daran war, dass wir auch ein Paket (also alle wichtigen Utensilien wie Bettzeug, Kochutensilien, Fahrräder usw.) von unseren Vorgängern übernehmen konnten. Leider muss man aber auch sagen, dass die Wohnungen am Privateer Place nicht mehr im besten Zustand sind. Warum ich jedoch trotzdem von den Wohnungen am Campus überzeugt bin, liegt daran, dass man hier im ständigen Kontakt mit amerikanischen Studenten ist. Wenn ihr also auch in Amerika seid, um viele Freundschaften mit Amerikanern zu schließen, ist der Privateer Place mit Sicherheit die beste Wahl. Im ersten Semester hatte ich zwar auch Kontakt mit vielen internationalen Studenten, jedoch lernte ich im zweiten Semester am Privateer Place viel mehr Leute kennen, was wahrscheinlich auch am täglichen „Zusammensitzen“ am Pool oder vor den Wohngebäuden lag. Zusammenfassend kann ich sagen, dass eine Wohnung am Privateer Place die bessere Wahl ist, wenn man sich nach dem richtigen amerikanischen College-Flair sehnt.

Studium und Kurse

Die Kurswahl fiel mir nicht schwer, was aber mit Sicherheit daran lag, dass schon seit Jahren IWW Studenten in New Orleans ihr Auslandsjahr absolvieren. Nach einem Treffen mit Frau Kitzelmann waren alle Kurse problemlos festgelegt.

Die Kurse selbst sind zwar inhaltlich recht einfach, jedoch stehen an der UNO Hausübungen, wöchentliche kurze Überprüfungen, Papers und Midterms (Zwischenprüfungen) auf dem Plan. Das kann anfangs etwas aufwendig wirken, ist aber mit Leichtigkeit zu bewältigen.

Christin Oblasser

Auslandsjahr: August 19 - Mai 20

Kontakt: Christin.Oblasser@student.uibk.ac.at

Freizeit

Zeit zum Reisen habt ihr an der UNO auf alle Fälle. Roadtrips nach Alabama oder Texas können ganz einfach übers Wochenende angetreten werden. Dazu kann man ohne Probleme ein Auto mieten. Öfters stehen auch verlängerte Wochenenden für ausgedehnte Reisen zur Verfügung. So flogen wir beispielsweise nach Los Angeles, San Francisco, New York und sogar Jamaika. Am Ende des Semesters hatten viele von uns noch längere Trips durch Amerika geplant.

Aber auch New Orleans hat allerhand zu bieten. Das bekannte French Quarter ist nicht nur am Tag schön, auch nachts sind zahlreiche Bars, beispielsweise in der Frenchman Street oder in der Bourbon Street, geöffnet. Besonders Mardi Gras wird ausgiebig gefeiert. Die New Orleaner veranstalten für jeden Anlass eine Parade. Langweilig wird einem in NOLA also sicher nicht.

Die Stadt bietet nicht nur zahlreiche Ausgehmöglichkeiten, sondern ist auch sehr traditionell. So kann man zum Beispiel eine Voodoo-Sitzung vereinbaren oder den Abend in einer Bar bei Live-Musik genießen.

Zusammenfassung

Mein Auslandsjahr an der University of New Orleans zu verbringen war definitiv die beste Entscheidung, die ich treffen konnte. In diesem Jahr konnte ich nicht nur meine Englischkenntnisse verbessern und mich akademisch weiterbilden, sondern auch viele neue Freundschaften schließen. Mit der COVID-19 Pandemie, die uns leider die Dauer des zweiten Semesters verkürzte, wurde äußerst professionell umgegangen. Kurse wurden unmittelbar online weitergeführt, um Neuinfektionen zu vermeiden. Das Center Austria war immer top informiert und stellte sicher, dass es allen Innsbrucker Studierenden gut ging und keinerlei Gefahr für uns bestand. Die ungewohnte Situation wurde mit extremer Sorgfalt gehandhabt, sodass sich trotz dieser schwierigen Zeit alle Studenten sehr wohl fühlen konnten und keine Panik aufkam.

Besonders das Center Austria, und da vor allem Gertraud, war eine wichtige Anlaufstelle für alle Innsbrucker Studenten. Gertraud ist immer gut gelaunt und sehr hilfsbereit bei Problemen aller Art. Das ist mit Sicherheit nicht selbstverständlich und zeichnet den Auslandsaufenthalt besonders aus. So kann ich sagen, dass das Center Austria - und besonders Gertraud – sicherstellen, dass du immer gut betreut wirst und dein Auslandsaufenthalt zu einem einzigartigen Erlebnis wird.

Christin Oblasser

Auslandsjahr: August 19 - Mai 20

Kontakt: Christin.Oblasser@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht University Of New Orleans 2019/2020

Im Rahmen des Diplomstudiums Internationale Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck habe ich von August 2019 bis Mai 2020 zwei Auslandssemester an der University Of New Orleans absolviert. Die größte Stadt in Louisiana ist weltbekannt und wird hauptsächlich im Rahmen von Musik, Kultur und Sport erwähnt. Die Liste der Partneruniversitäten der Uni Innsbruck ist zwar lang, jedoch war ich begeistert als ich die Möglichkeit erhalten habe in eine der wohl bekanntesten Städte der USA fliegen zu können und dort die nächsten zehn Monate verbringen zu können. Als Musikliebhaber und Hobbygitarrist wollte ich immer schon mal in die Stadt des Jazz und die Livebands sehen, die die Stadt so berühmt machen. Weitere Gründe für die Wahl dieses Ortes waren die vielseitigen Kursangebote für IWW-Studenten und die begünstigten Möglichkeiten auf eine persönliche Weiterbildung. The Big Easy war also bereits von vornherein eine solide Wahl für mich und nach kurzer Recherche wurde auch die Vorfreude immer größer.



Audubon Park in New Orleans

Wohnmöglichkeiten:

Die Wohnungssuche in New Orleans kann sich als kompliziert herausstellen, sofern man auf eigene Faust drauf los sucht. Die Uni Innsbruck und die UNO selbst, bieten weitgehend Hilfe an und am Campus selbst befinden sich viele Wohnmöglichkeiten. Von den „Dorms“ (Heimwohnungen hauptsächlich für Erstis and der UNO) bis zum Privateer Place (Wohnanlagen mit Einzelwohnung/2er- und 3er-WGs) bietet der Campus der UNO einiges.

Auch außerhalb gibt es Wohnungen, die seit jeher an Studenten und Angestellte der UNO vermietet werden. Auch eine private Wohnsiedlungen im Stil des Privateer Place gibt es direkt an der Campusgrenze.

Hier ist anzumerken, dass die Uni Innsbruck meist insofern mit der Wohnungssuche hilft, als dass die Kontaktdaten der Innsbrucker Studenten des vorherigen Semesters weitergegeben werden und man meist deren Wohnungen nach Absprache „übernehmen“ kann. Auch in meinem Fall habe ich davon Gebrauch gemacht und habe mit einem weiteren IWW Studenten eine 2er-WG am Privateer Place übernommen. Der Vorteil dabei ist, dass man die Inneneinrichtung nicht komplett neu beschaffen muss und am Privater Place sog. „Pakete“ mit den wichtigsten Utensilien in der Wohnung gelassen werden können, die man zu Beginn des eigenen Semesters in der WG wiederfindet.

Das Wohnen in New Orleans ist leider etwas teurer als angenommen. Für eine 2er-WG mit (angeblichen) Lake-View habe ich um die 650€ pro Monat bezahlt. Außerdem ist es deshalb vom Vorteil eine WG zu übernehmen, da die Wohnungen am Privateer Place und auch andersorts sehr heruntergekommen sein können(!). Unsere Wohnung war zum Glück sauber und wurde in gutem Zustand hinterlassen. Andere Kommilitonen hatten weniger Glück und mussten in den ersten Wochen an der UNO eine neue Wohnung am Privateer Place beziehen, da die erste von Kakerlaken befallen (fast übersäht) war und sich keiner um deren Beseitigung gekümmert hat. Mit etwas Vorsicht und Glück kann dies aber vermieden werden.

Des Weiteren bietet der Privateer Place eine ausgezeichnete Lage direkt am Lake Pontchartrain (herrliche Sonnenuntergänge), einen Pool, ein Beachvolleyballfeld und andere Möglichkeiten wie einen Basketballkorb oder einen Barbecue-Grill, um sich die Freizeit gemütlicher zu gestalten.



Aussicht vom Privateer Place-Appartement

Ersteindruck:

Nach meiner Ankunft in NOLA wurde ich von einer schwülen Hitze (meist von Mitte Mai-September) begrüßt, die mir die ersten paar Wochen bei Verlassen des Hauses, sofort ein nasses Shirt verpasst hat. Man gewöhnt sich jedoch schnell daran und man lernt die Hitze von New Orleans in den restlichen Monaten sehr zu schätzen.

Das weite Flachland lässt einen anfangs ein wenig orientierungslos durch die Stadt spazieren, da man wenig Anhaltspunkte hat. Dieses Problem löst sich aber rasch, sobald man den Aufbau der amerikanischen Städte und deren Straßensystem verstanden hat. Alles ist mehr oder weniger in Quadraten aufgegliedert und mit einigen wenigen Straßennamen (Elysian Fields, Canal Street, St. Claude etc.) kann man sich einen eigenen Stadtplan zusammenstellen. Die Stadt ist im Vergleich zu Innsbruck leider auch sehr groß (auf die Fläche bezogen) und schnell wird klar, dass man ohne Fahrrad kaum herumkommt und sich oft sogar ein Auto auszahlen würde. Sonst kommt man mit dem Bus gut von A nach B auch wenn der Weg in das Stadtzentrum gern mal 30-40 Minuten dauert (per Bus).

Die Läden und Supermärkte sind zwar riesig und nicht vergleichbar mit den europäischen Supermärkten, aber leider ist die Auswahl meiner Meinung nach sehr beschränkt und um sich gesund ernähren zu können muss man ein bisschen mehr für gutes Gemüse etc. ausgeben. Selbst kochen ist sehr vom Vorteil, da der Lifestyle der Studenten und ärmeren Bevölkerung auf Fertiggerichte ausgerichtet ist und man nur für ungesunde Gerichte finanziell belohnt wird.



Typischer Wochen-Einkauf (eigene Tragetaschen empfohlen)

Was mich dennoch überrascht hat, war die lokale Küche in New Orleans/Louisiana. Nicht nur Fast Food, sondern allerlei pikante und gut gewürzte Speisen wie Jambalaya oder Gumbo gehören zu den Spezialitäten. Wer es einfach und günstiger mag, der kann sich auch einen Po`Boy gönnen. Ich war begeistert von der Vielseitigkeit der Südstaatenküche, die so nur selten in den USA anzutreffen ist.

The Big Easy zeigt sich auch in der Bevölkerung. Gastfreundlichkeit und positives Entgegenreten zählen zu den ersten Merkmalen der Bewohner von New Orleans. Der Umgang mit Mitmenschen hat mich positiv überrascht und fast alle Menschen haben von Natur aus eine übertriebene Freundlichkeit. Später habe ich herausgefunden, dass dies zur „Southern Hospitality“ gehört und, dass diese Nettigkeit oft nur einige Sätze beibehalten wird

und das Begrüßen auf der Straße zwar dazugehört, die Leute aber meist nach der Begrüßung bereits nicht mehr zuhören. Dennoch ist das Südstaaten-Flair etwas Beeindruckendes und die Freundlichkeit der Bevölkerung anfangs überwältigend.

Ein Besuch von anderen Staaten und Städten ist ebenfalls über das Wochenende möglich und stand ebenfalls auf unserem Programm. Ausflüge nach Texas, Florida, Tennessee oder Alabama sind mit Mietautos simpel machbar und liefern umso gewaltigere Eindrücke.



Front des University Centers der UNO

Universität:

Der Universitätsalltag an der UNO ist zwar ein wenig anders als an der LFU, jedoch habe ich viel positives mitgenommen. Meine Wirtschaftskurse befanden sich alle im gleichen Gebäude (Kirschman Hall) und waren wie Seminare gegliedert. Die Kurse gingen von wöchentlichen Unterrichten (3-Stündig) bis zu drei Unterrichtseinheiten pro Woche zu je 45 Minuten. Je nach Kurs konnte man sich somit seinen Wochenplan zusammenstellen und hatte Tage mit vielen Fächern und Tage mit lediglich einem Blockkurs (meistens abends). Die Fächer selbst boten mir die Möglichkeit zur Vertiefung in den Finance und Economics Bereich und waren klar strukturiert. Ich konnte auch pro Semester vier Kurse belegen und hatte somit auch einen gut gefüllten Unterrichtsplan, jedoch kam auch die Freizeit nicht zu kurz.

Ein markanter Unterschied zum europäischen System war dabei ein Art Verschulung des Uni-Systems. Die Kurse hatten alle eine Anwesenheitspflicht und waren oft ein Mix aus theoretischen Vorlesungen und praktischem Seminar. Hinzu kamen die Hausaufgaben in jedem Fach und je nach Fach wurden einmal in der Woche oder alle paar Wochen ein Quiz oder eine schriftliche Prüfung abgehalten. Diese motivierten sehr zur Mitarbeit und zur konstanten Vorbereitung. Anfangs war diese Methode noch etwas ungewohnt, jedoch hatte man schnell den Dreh raus und die Fächer selbst waren nicht immer auf demselben Schwierigkeitsniveau wie die Innsbrucker Vertiefungen. Trotzdem kann ich mit ruhigem Gewissen sagen, dass mich die meisten Kurse gefordert haben und auch ein gewisser Arbeitsaufwand mit den Kursen einher geht.



Death Valley in Baton Rouge – LSU Tigers (Louisiana State University)

Typisch für die amerikanischen Universitäten und Colleges ist die persönliche Beziehung zur jeweiligen Institution. Als Student fühlt man sich verbunden und ist sehr stolz auf die eigene Universität. Generell werden die Sportmannschaften der Unis mit allem angefeuert, auch auf Staatsebene wie in unserem Fall die Louisiana State University (LSU). Diese Ereignisse sind atemberaubend und gehen sogar mit richtigen Gänsemomenten Hand in Hand. An eine solche Aufopferung musste ich mich erst gewöhnen, aber sobald man über diese Barriere hinweg ist, kann die Identifizierung mit der eigenen Universität, sei es UNO oder eben LSU, immensen Spaß bereiten.

Die Professoren sind sehr hilfsbereit im Unterricht und lassen meistens Platz für Fragen während oder sonst nach dem Unterricht. Auch an die Sprachweise und die Fachtermini gewöhnt man sich rasch. Internationale Studenten sind gern in den Kursen gesehen und einige Professoren (besonders in der Kirschman Hall) haben jedes Semester Internationale

oder Innsbrucker Studenten. Im Vergleich zu den Kommilitonen kann man mit vergleichsweise wenig Aufwand auch meist sehr gute Noten bekommen. Da viele der amerikanischen Studenten neben dem Studium noch ein oder zwei Nebenjobs haben, hat man hier einen klaren Vorteil, um sich in den Bewertungen weiter oben einzuordnen. Will man also nicht nur genießen, kann man auch seine Noten aufbessern und die Universität Innsbruck mit gutem Beispiel vertreten. Meine Erfahrungen bezüglich der Universität fiel deshalb auch überraschend positiv aus, da die UNO trotz ihrer geringen finanziellen Mittel im Vergleich zu den Privatuniversitäten eine ausgezeichnete Lehre bietet und auch mit einer ausreichenden Infrastruktur überrascht.

Stadt & Freizeit:

New Orleans, oder „The Big Easy“, ist nicht umsonst als die Stadt des Jazz bekannt. Live Bands gibt es im Stadtkern (hauptsächlich dem French Quarter) fast in jeder Bar und an jeder Straßenkreuzung. Die Stadt ist fast jeden Abend mit Leuten und nicht zu selten auch mit Touristen überlaufen, jedoch hat es mich selten gestört. Das Stadtzentrum lebt die ganze Woche über und es kommt einem vor als gäbe es jeden Tag etwas zu feiern. Aber nicht nur im French Quarter können Studenten ihre abendliche Freizeit verbringen, sondern auch andere Stadtteile sind sehr sehenswert. Von Kunstaustellungen in nicht so dicht besiedelten Gebieten, bis hin zu vielen Parks und Grünanlagen findet man in NOLA fast alles. Barhopping funktioniert exzellent und auch Tagesausflüge in andere Stadtbezirke am Mississippi lohnen sich.

Den Tag kann man mit Kayakfahrten im Bayou, einem Besuch im World War II Museum oder einfach in einen der vielen Parks verbringen und kann am Abend immer noch recht spontan zum feiern oder auch nur einem Kaltgetränk zurück in die Stadt. Irgendwo in der Stadt gibt es Konzerte für fast jeden Geschmack und sonst konnte auch immer eine der Studentenclubs/Pubs herhalten. Die Feierkultur in New Orleans blüht, jedoch mit dem Voodoo-Festival (City Park) und Mardi Gras (komplette Stadt) erst so richtig auf. Die ganze Stadt scheint zu diesen Events auf den Beinen zu sein und ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

Doch nicht nur mit seinen Festlichkeiten hat mich New Orleans überzeugt. Auch für den Sport konnte ich mich überzeugen lassen. Die New Orleans Pelicans (NBA, Basketball) spielen mehrmals in der Woche (bei schlechter Leistung werden die Tickets oft bis zu 10\$ günstig) und auch die New Orleans Saints (NFL, Football) sind ein Augenschmaus für jeden Sportbegeisterten. Ein Besuch deren Stadien kann ich auch nur wärmstens empfehlen, da ich dort meine Liebe zum Sport wiedergefunden habe und jedes Sportevent durch und durch auf Entertainment ausgelegt ist. Auch wenn der Erfolg in unseren zwei Semestern ausblieb, war der Unterhaltungswert immer sehr hoch.

Um New Orleans richtig kennen zu lernen, muss man jedoch mMn. auch mal außerhalb des French Quarters unterwegs sein. Es stimmt schon, dass ein „Hurricane“ im Pat o'Briens oder eine „Handgranade“ in der Bourbon Street einen gewissen Flair mit sich bringen, nichtdestotrotz gibt es unzählige kleine Absteigen auch in den anderen Stadtteilen, die ich Dank meiner Vorliebe zur Musik und zu Live Konzerten zusätzlich erleben konnte. So gut wie Alles (Touristenattraktionen ausgenommen) in New Orleans wird mit viel Herzblut und Liebe gemacht. Sofern man sich der Kultur und der Bevölkerung öffnen kann, kann ich auch außerhalb der Universität ein Abenteuer fürs Leben garantieren.



Tailgate vor dem Mercedes-Superdome

Fazit:

Mich hat New Orleans sei es als Fortbildungsmöglichkeit in meinem Studium als auch als Erfahrung für mein weiteres Leben komplett überrascht und überzeugt. Nach kurzer Eingewöhnungsphase und neuen Kontakten, konnte ich in den vollen Genuss des „Southern Lifestyles“ mit extra New Orleans Flair kommen. Ich habe viele neue Freundschaften geschlossen und verstehe nun die amerikanische Kultur weitaus besser als ich mir je erhofft hätte. Zwar sind die klaren Nachteile für die Amerika bekannt ist, auch dort nicht wegzudenken, jedoch finde ich, dass sich New Orleans aus der Masse der 0815 Städte hervorhebt und eine eigene von vielen anderen Kulturen beeinflusste Identität aufgebaut hat. Dies unterscheidet die Stadt sehr von allen anderen und auch unter der amerikanischen Bevölkerung ist New Orleans eine Oase der Kultur und Weltoffenheit im sog. „Redneck-Süden“. Natürlicherweise muss man sich im Klaren sein, dass der Aufenthalt teurer als angenommen sein kann, aber für mich hat sich jeder Dollar ausgezahlt. Verbunden mit einem

Willi Holzknrecht

der Austauschprogrammen oder Stipendien, ist ein Auslandssemester/-jahr in New Orleans eine Belohnung für jeden Innsbrucker Studenten.

Anmerkung:

Hier ist nun hinzuzufügen, dass das zweite Semester (Spring 2020) leider eine traurige Wende genommen hat und alle der Innsbrucker Studenten auf Grund der SARS-COV-2 (Corona, Covid-19) Pandemie früher als geplant abreisen mussten. Ich, als letzter Abreisender (der Innsbrucker Studenten), musste leider bereits Anfang Mai (vor den Spring Finals) zurück nach Südtirol. Somit habe ich viel von der Natur und dem Leben um New Orleans nicht erleben können, da mit Ende des Semesters Mitte Mai einige Reisen geplant gehabt hätte. Eine positive Überraschung in dieser schwierigen Zeit, waren jedoch die Reaktionen der Stadt New Orleans und besonders der UNO. Beide haben sehr vorbildhaft und verantwortungsbewusst auf die Pandemie reagiert (im Gegensatz zu anderen Staaten/Führungspositionen in den USA...). Die UNO hat außerdem auf Grund der Erfahrung mit Hurricane Katrina einen Online-Unterricht innerhalb weniger Tage eingerichtet und ein eingeschränktes Ausgangsverbot bzw. Verlassen des Campus verhängt. Die Arbeit, die dabei von den Verantwortlichen der UNO geleistet worden ist, verdient deshalb viel Anerkennung.

Willi Holzknrecht

August 2019 - Mai 2020

Willi.Holzknrecht@student.uibk.ac.at